

ERSTE EINDRÜCKE VON NAMIBIA



Rundbrief Nr. 2, Juni 2007



... und wieder ein Zeitungsbericht.

Diesmal in der Rehobother Lokalzeitung

Wie kam es dazu?

Swiss volunteers in Rehoboth

Professional skills are always in high demand in developing countries like Namibia. There is an intellectual exodus out of Africa to seek better living conditions abroad. It is therefore encouraging to learn that the Swiss Development Corporation has found a willing couple to devote their time and skills in a small town in this dry land! *Rehoboth welcome!*



The Spuehler family from Switzerland

Matthias and Regila Spuehler from Switzerland, volunteer workers who came to Rehoboth to work as administrative councilors. They arrived on the 19th January and started work at the St. Mary's Hospital on February 5. The couple was sent by the Swiss Development Corporation INTERTEAM, and will be working in Rehoboth for the next three years.

The Spuehler couple are from Winterthur in Switzerland which is approximately 60 km away from Zurich. They have two children, Connor (5) and Mia (3). The kids are both enrolled in the Origo Pre Primary School.

Matthias can be contacted at 081 33 333 43 and Regila at 081 33 333 42.

When the Spuehlers get homesick? Don't despair! Just 90km from here lies a settlement which was

first called *Winterhuk* (today the capital, Windhoek) by its original inhabitants. You will never really be that far from home! Welcome home.

Weather for Windhoek

5°C

Wind: E at 10 km/h
Humidity: 18%



Wir hatten uns spontan entschieden, im Spital bei dem monatlichen Blutspenden mitzumachen. So setzten wir uns also in die Reihe und warteten eine ziemliche Weile. Irgendwann gingen wir zur Abwechslung mit den Kindern nach draussen und wir liefen grad dem „Gazette“-Reporter in die Arme. Er war sehr überrascht, uns als fremde Weisse hier anzutreffen und erst recht, als wir sagten, dass wir hier wohnen und arbeiten. Das wollte er dann auch gleich berichten.

Ergebnis siehe links.

In diesem Rundbrief findet Ihr folgende Einblicke:

- Unser Alltag in Namibia
- Die Arbeit im St. Mary's Hospital
- Geschichten aus dem Spital
- Ein persönliches Portrait
- Die andere Seite von Namibia

Dazu natürlich noch unsere Kontaktinformationen und Informationen über INTERTEAM.

Unser Alltag in Namibia

hat sich schon ziemlich gut eingespielt.



Tagesablauf

Morgens um 06:00 schrillen unsere Natel-Wecker. Um 06:50 beginnt bereits die Schule der Kinder. Wir bringen sie zur Schule, trinken danach nochmals in Ruhe einen Kaffee und beginnen um 08:00 mit der Arbeit. Ab 11:30 ist Schulende, wobei die Kinder bis max. 12:30 in der Schule bleiben können.

Jeweils abwechselungsweise holt eine/r die Kinder und kocht Mittagessen und der/die andere arbeitet noch bis 13:00. Die restliche Zeit des Tages verbringen wir oft im Kontakt mit Leuten (meistens Jugendliche). Die Gespräche führen von den Fragen nach Essen oder Geld zu persönlichen Geschichten. Wir vermitteln so gut es geht je nach Problemstellung die passenden lokalen Hilfsorganisationen. Davon hat es einige. Nur sind diese nicht überall bekannt. Aus solchen Gesprächen sind schon einige sehr interessante Kontakte entstanden, bei welchen wir nun auch längerfristig in Richtung „Capacity Building“¹ bauen. Am Abend noch etwas emailen und bald schrillt wieder der Wecker.

Die PrePrimary der Kinder

In den Tagen vor unserem Arbeitsstart am 5.2.07 suchten wir in Rehoboth eine Krippe oder einen Kindergarten für Connor und Mia. Nach dem Besuch von 5 verschiedenen Schulen und Kindergärten, fanden wir „unsere“ PrePrimary Klasse in der ORIGO Primary School. Die Lehrerin, Miss Hochtritt, war uns gleich sympathisch. Sie wirkte auf uns wie eine Grossmutter

und sie versicherte uns, dass sie unsere Kinder in dieser ersten schwierigen Eingewöhnungszeit besonders aufmerksam behandeln würde. Das war dann auch so.

Es sind kaum Spielsachen vorhanden und zuwenig Tische und Stühle. Dennoch ist das Schulzimmer farbenfroh mit Zeichnungen und Basteleien verziert, es wird gesungen, viele Lernreime (Zählen, ABC) werden gelernt, mit wieder verwendbaren oder von den Kindern selbst mitzubringendem Material wird gebastelt und es wird auch viel gemalt. Anfangs war es für unsere Kinder schwierig und langweilig, ohne Spielzeug. Mittlerweile haben sie sich daran gewöhnt – es ist nun einfach so wie es ist. Beide gehen sehr gerne „zur Schule“.



Besonders Connor ist immer sehr stolz auf die ✓ die er kriegt, wenn er wieder ein Schulvorbereitungsblatt (Linien nachzeichnen, logische Zusammenhänge erkennen usw.) richtig ausgefüllt oder schön ausgemalt hat.

¹ Siehe 1. Rundbrief

Unsere Arbeit im St. Mary's Hospital

Wir teilen uns eine 100% Arbeitsstelle. Wir fühlen uns gut aufgehoben und als Menschen wahrgenommen, was alles andere als selbstverständlich ist.



Wir teilen uns eine 100% Stelle, arbeiten 40h pro Woche (durch Workshops, Nachmittagssitzungen usw. eher 50h) und haben 4 Wochen Ferien. Dazu kommen dann noch die Arbeiten für INTERTEAM, wie Abrechnungen, Berichte, Webseite und Sonstiges.

Der Start

Am Montag, 5.2.07 war dann der erste Arbeitstag für uns beide. Gemeinsam mit Ernst Engler hatten wir unsere Vorgesetzten und engsten MitarbeiterInnen einige Tage vorher an einem kurzen Meeting bereits kennengelernt. Bereits damals wurden wir sehr herzlich begrüßt und wir fühlten uns sofort wohl inmitten dieses Teams. So waren wir an unserem ersten Arbeitstag nicht mehr allzu nervös. Johan Wohler, Control Officer, begrüßte uns und er führte uns durch das gesamte Spital. Wir haben viele neue Gesichter kennengelernt, für das Merken der Namen werden wir etwas länger brauchen. Aufgaben und Ziele wurden besprochen.



Gegen Ende des Vormittages gingen wir zurück in Johan's Büro und besprachen mit ihm und Sophie, Chief Clerk, unsere Aufgaben.

Im Zuge der Einsatzvorbereitungen seitens des Spitals waren bereits Einsatzziele für uns beide ausgearbeitet worden. Nun ging es darum, diese kurz zu verifizieren bzw. die dringendsten Bedürfnisse zu besprechen. Gewünscht wurde insbesondere Unterstützung im Personal-, Informatik- und Finanzbereich.



Inzwischen sind noch weitere Aufgaben dazugekommen, wie das Controlling des Renovationsprojektes. Da wir uns die Aufgaben teilen, setzen wir immer jeweils die best passende Person von uns beiden für die entsprechenden Arbeiten ein.

Geschichten aus dem Spital

Anzahl Hühner = Anzahl Patienten?

Die Pädiatrie - Kinderabteilung

In der Pädiatrie werden, abgesehen von erkrankten oder verunfallten Kindern, auch zahlreiche Babys behandelt, die von ihren Eltern derart vernachlässigt wurden, dass sie ins Spital eingeliefert werden mussten. Meist sind die Eltern alkoholabhängig. Die Babys sind praktisch ausnahmslos unterernährt und haben entsprechende Krankheiten. Jedes dieser Kinder hat bereits seine eigene traurige Geschichte.

Die Sozialarbeiterin wird versuchen, Familienmitglieder oder Verwandte zu finden, die für die Babys sorgen können, andernfalls werden die Kleinen – sobald sie alt genug sind - im Rehobother Kinderheim aufwachsen.



Die Schwestern in dieser Abteilung versuchen trotz dauerndem Personal-mangel, nicht nur für die „normalen“ Kinderpatienten und ihre besorgten Eltern sondern auch für diese

alleingelassenen kleinen Geschöpfe da zu sein. Ohne jegliches Spielzeug oder ein entsprechend ausgerüstetes Zimmer gelingt das manchmal besser, manchmal schlechter.

Uns würde diese Arbeit schwer auf dem Herzen liegen, auch in den Augen der Schwestern haben wir beim Gespräch Tränen gesehen.

Anzahl Hühner = Anzahl Patienten?

Ein seltsames Phänomen ist schon mehrfach festgestellt worden: Unabhängig davon, ob die Spitalbetten nur zu 50% belegt sind oder ob alle Zimmer und Betten voll belegt sind, wird in der Spitalküche immer gleich viel gekocht.

Wobei es sehr wohl eine Bestellung vom Spitalpersonal aufgrund der Patientenzahl gibt. Bernard, der temporäre administrative Mitarbeiter, der oft auch in der Küche

Inventar und Vorratskontrollen durchführt, hat mal konsterniert feststellen müssen: "Ich rechne pro Patient ein halbes Huhn. Gestern hatten wir 80 Patienten. Ergibt 40 Hühner. Wir hatten 60 Hühner im Eisschrank. Wo sind die restlichen 20 geblieben?"

Hmm... wir denken das ganze Spital und auch Bernhard weiss, wo sie geblieben sind. Tiefgefroren wie sie waren, kamen sie sicher nicht weit 😊

Renovation, Um- & Neubau

Bild: Der Hinterhof des Spitals mit zu reparierenden Spitalbetten und –möbeln.



Im Laufe dieses und des nächsten Jahres wird das St. Mary's Hospital umgebaut. Es wird erweitert und erneuert. Unter anderem ist als erstes geplant, den Pädiatrie-Trakt zu erneuern, inkl. einem Spielzimmer. Die einzelnen Trakte werden erweitert oder umgebaut. Der heutige Bau erfüllt einige der staatlichen Vorgaben schon seit längerer Zeit nicht mehr. Zudem sind viele Einrichtungen auch veraltet.

Wir beide sollen einen Teil des Projektmanagements übernehmen. In den letzten Tagen waren wir vor allem damit beschäftigt, mit Spender-Organisationen (Bsp. Franz. Botschaft) zu kommunizieren und einen Überblick über die Kosten & Termine zu erhalten.

Rehoboth

Seit Ende Januar ist dies unsere neue Heimat
Eine kleine und staubige Stadt mit vielen Gesichtern



Rehoboth, Heimat der Baster

Rehoboth² ist eine kleine Stadt mit ca. 30'000 EinwohnerInnen. 5% der Strassen sind geteert, der Rest sind Gravelroads, mehr oder weniger gut befahrbare Naturstrassen. Ca. 80% der Stadt und der Umgebung haben Zugang zu Elektrizität und Wasser. Das Spital und diverse Gesundheits-Aussenposten sind in der Bevölkerung gut verankert.

Der grösste Teil der lokalen Bevölkerung sind „Baster“³. Ursprünglich genannt „coloureds“ oder „bastards“, als Nachkommen aus Mischehen von Burenmännern und eingeborenen Frauen. Um 1870 siedelten 90 Familien bei den heissen Wasserquellen genannt „Rehoboth“. Das Land wurde für ein Pferd pro Jahr gemietet und es heisst, es sei später für 100 Pferde und fünf Wagen von den Deutschen gekauft worden⁴.

Während der Apartheid unter dem Regime von Südafrika hatte Rehoboth einen Sonderstatus. Seit 1976 konnten die Baster Rehoboth selber verwalten.

Seit der Unabhängigkeit ist Rehoboth wieder eine von vielen Städten Namibias, ohne spezifische Rechte für die Baster.

Seit dem 15. April 2000 ist Rehoboth nun offiziell eine Stadt.

Rehoboth Town Council

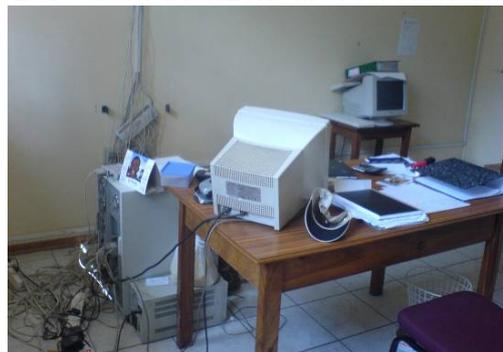
Eines Tages hatten wir kein Wasser mehr in unserem Haus. Nicht dass dies was Spezielles wäre, da Wasser- wie auch Strom-Unterbrüche doch ab und zu passieren. Nur dieses Mal fehlte der Wassermeter in unserem Garten:



Das war dann doch etwas komisch.

Also ging ich zur Stadtverwaltung. Dort traf ich dann auf die Finanzchefin und in Ihrem Büro konnte Sie mir dann ganz einfach aus einer alten DEC abrufen, dass alte, nicht bezahlte Rechnungen von unserem Vermieter die Gründe für den Unterbruch waren.

Das Büro der Finanzchefin von Rehoboth:



Nach ein paar N\$ 100.- wurde der Meter noch am selben Tag wieder installiert.

² Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/Rehoboth,_Namibia

³ Quelle: <http://en.wikipedia.org/wiki/Basters>

⁴ Siehe auch www.rehobothbasters.org

Land und Leute

Das Land ist geprägt von riesigen Unterschieden: Arm und reich, hektische Städte und endlose, menschenleere Weiten. Davon erzählen unsere nächsten Beiträge.



Portrait



Fennie M.

haben wir vor ca. 6 Wochen kennengelernt. Sie ist unsere Nachbarin.

Hier ihre Geschichte, frisch von der Leber erzählt:

„Ich wurde am 15. Juli 1980 in Walvis Bay geboren und bin dort aufgewachsen. Ich bin das einzige Kind meiner Mutter. Sehr verwöhnt. Ein Citygirl aus **Windhoek**.

Bei uns gab es jeden Tag Fisch, ich liebe Fisch immer noch sehr! Ich mag Schnecken, Hummer und Fisch, keine anderen Meeresfrüchte. Ich bin die ersten Jahre bei meiner Mutter und vor allem bei meiner Grossmutter aufgewachsen. Meine Grossmutter hat mich eigentlich aufgezogen. Ich war ein wildes Mädchen, meist spielte ich mit den Jungs, ich war hart im Nehmen und sehr befehlerisch. Ich habe immer gekriegt was ich wollte.

Swakopmund, Lüderitz und Windhoek sind die einzigen Städte in Namibia wo die Deutsche Kolonialzeit noch sichtbar ist. Die alten deutschen Gebäude. Ich weiss alles über die Geschichte der Kolonialisierung in unserem Land.

Im Alter von 13, 14 Jahren schickte mich meine Grossmutter zu einer meiner Tanten. Ich war ihr zu wild und sie könne mir nicht mehr beikommen, sagte sie. So packte sie

meine Sachen und schickte mich nach Windhoek.

Das war OK für mich, denn in Walvis Bay kennen Dich alle, Walvis ist ein Dorf. In Windhoek schert sich niemand um Dich. Jeder kümmert sich nur um sich. Wenn Dich überhaupt jemand anspricht, dann wollen sie was von Dir, meistens Geld. Von 1994 – 98 habe ich also bei der Schwester meiner Mutter gelebt.

Meine Tante behandelte mich wie eine Sklavin, nicht wie das Kind ihrer Schwester. Der Weg zur Schule war 17km lang. Jeden Tag lief ich zur Schule und zurück. Zuhause musste ich Essen kochen, den Haushalt besorgen. Wenn die Tante das Essen nicht mochte, warf sie es mir ins Gesicht.

Im Haus meiner Tante wohnte auch ihr Bruder, mein Onkel. Er schlug mich regelmässig brutal, oft ohne Grund.

Sogar wenn ich schlief und er vielleicht nach mir rief! Er dachte, ich würde ihn ignorieren und so schlug er mich mitten aus dem Schlaf. Er liess all seinen Stress an uns aus, indem er uns schlug. Wir waren sein Boxsack, sozusagen.

Einmal hatte ich die Wäsche zum Trocknen aufgehängt als es zu regnen begann. Sofort holte ich die Wäsche von der Leine. Der Onkel war nicht zufrieden mit der Art, wie ich die Wäsche zusammenlegte. Er schlug mich zu Boden. Als ich am Boden lag, stand er mit einem Fuss auf meinen Hals....“

Die Geschichte geht weiter. Die vollständige Story findet Ihr auf:

www.spuehler.org/namibia - unter Land & Leute

Die andere Seite

Die Gegensätze zwischen Arm und Reich sind enorm
Dies in nur wenigen Metern Entfernung



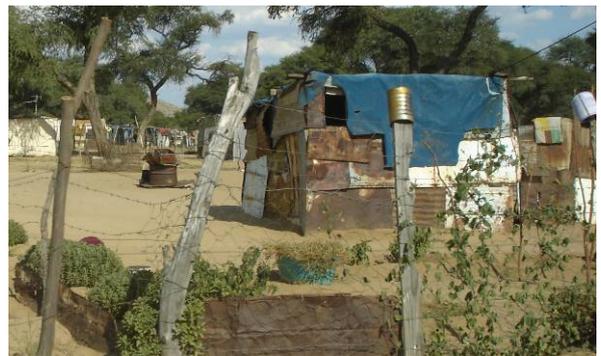
Auf diesem Bild ist ein kleiner Teil von Katutura, einem Stadtteil von Windhoek, zu sehen. In Katutura lebt ca. 10% der gesamten Bevölkerung von Namibia.

Beispiel



Anna

Sie ist unsere Haushaltshilfe und hat zwei Töchter. Wir haben sie durch eine Ihrer Töchter, welche bei uns nach Brot fragten, kennengelernt.



Sie lebt mit ihren Kindern im Rehobother Block E in diesem „Haus“, das ca. 3x4m „gross“ ist.

Rehoboth ist in verschiedene Stadtteile, Blöcke genannt, aufgeteilt. Der Lebensstandard in den verschiedenen Blöcken ist sehr unterschiedlich. In einigen Blocks sieht man sehr schöne und auch grosszügige Häuser, andere haben sehr einfache Behausungen. Man sieht allerdings auch oft eine Blechhütte direkt neben einer Villa, die Häuser spiegeln direkt das Vermögen der BewohnerInnen. Die grosse Mehrheit lebt jedoch in sehr einfachen Verhältnissen.

Warmwasserboiler und Badewannen sind auch in den doch etwas besseren Steinhäuschen längst keine Selbstverständlichkeit. Viele dieser Häuschen haben meist nur ein, maximal zwei kleine Schlafzimmer. Oft besteht die Küche aus einer Kochstelle draussen im Garten, WC-Häuschen sind ebenfalls noch weit verbreitet. Gewaschen wird zu 90% von Hand. Zur Körperpflege reicht eine normale Seife.

Anna in ihrer Blechhütte wohnt so: Unerträgliche Hitze von über 35° im Sommer und aktuell bis zu 0° in der Nacht. Warme Decken sind Mangelware und kosten – wie wir leider feststellen mussten – ein Vermögen. Ein direkter Wasseranschluss existiert nicht und Strom gibt's, solange das Geld reicht. Sie putzt bei uns an zwei Nachmittagen pro Woche und verdient damit N\$400.00 pro Monat, was verhältnismässig zur Schweiz 1:1 umgerechnet werden kann.

Letzte Seite

Rundbrief

Wir senden diesen Rundbrief an alle die sich für unsere Arbeit interessieren. Falls Ihr noch weitere Interessenten kennt, können sich diese einfach auf unsere Webseite anmelden. Solltet Ihr keine weitere Zustellung mehr wünschen, bitten wir um eine kurze Mitteilung.

Kontakte

www.spuehler.org/namibia

Übrigens sind auf der Webseite auch zwischen den Rundbriefen immer wieder Neuigkeiten auf unserem Blog zu finden. Schaut doch einfach mal rein.

Familie Spuehler - P.O. Box 4875 - Rehoboth - Namibia

matthias.spuehler@interteam.ch Mobile: +264 81 333 33 43

regula.spuehler@interteam.ch Mobile: +264 81 333 33 42



Finanzielles

Namibia, ein Land zwischen erster und dritter Welt. Die Schere zwischen arm und reich ist weit geöffnet. INTERTEAM hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch die Vermittlung von Fachwissen einen Beitrag zu leisten für bessere Lebensbedingungen der unterprivilegierten Bevölkerung. Für unseren Einsatz erhalten wir einen Bedarfslohn. Luxus wie Reisen, Auto, kulturelle Angebote usw. bezahlen wir selber. INTERTEAM finanziert 30% des Budgets aus Spenden.

INTERTEAM - PC-Konto 60-22054-2 (Vermerk: „Familie Spühler, Namibia“)
Herzlichen Dank allen, die unsere Arbeit durch einen Beitrag unterstützen!

WER IST INTERTEAM?

INTERTEAM ist eine Organisation der schweizerischen Personellen Entwicklungszusammenarbeit. Sie vermittelt und begleitet freiwillige Fachleute in Einsätze nach Afrika und Lateinamerika.

Rund 70 Mitarbeitende geben ihre Berufskennnisse weiter an Mitarbeitende lokaler Partnerorganisationen und die einheimische Bevölkerung weiter. INTERTEAM-Fachleute sind tätig in der Ausbildung in den Programmschwerpunkten Erziehung und Bildung, Gesundheit und Soziales sowie Ländliche Entwicklung und Fairer Handel.

Voraussetzungen für einen Einsatz mit INTERTEAM sind eine abgeschlossene Berufsausbildung mit Berufspraxis und die Bereitschaft zu einem dreijährigen Einsatz.

INTERTEAM-Fachleute werden für ihren Einsatz professionell vorbereitet und in ihrem jeweiligen Einsatzland durch einen INTERTEAM-Koordinator bzw. -Koordinatorin begleitet. INTERTEAM trägt die Kosten des Einsatzes.

INTERTEAM ist eine ökumenische Organisation, die sich für die Werte Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzt. Sie wurde 1964 gegründet und hat ihren Sitz in Luzern.

INTERTEAM garantiert einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern. INTERTEAM ist ZEWO-zertifiziert.

INTERTEAM, Unter-Geissenstein 10/12, 6005 Luzern
 Tel. 041 360 67 22, Fax 041 361 05 80

Internet: www.interteam.ch
 E-mail: info@interteam.ch

